# Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 9. December 1885. | No. 49.

## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Minnesota.

Windom, Cottonwood Co., 23. Nov. Minnesota scheint jetzt arm an Neuigkeiten zu sein, denn schon eine geraume Zeit habe ich keine oder nur sehr wenige Berichte in den Spalten der „Rundschau" gelesen, die aus der Feder eines Minnesotaer Correspondenten herrühren. Oder hast du, l. „Rundschau", keine regelmäßigen Correspondenten in unserm Staate? (Regelmäßige zwar nicht, aber einige gute Freunde sind immer noch da, die uns von Zeit zu Zeit etwas berichten. Edr.) Oder wollt ihr lieben Correspondenten die hiesigen Neuigkeiten aufstappeln, um uns damit eine Weihnachtsbescherung zu machen? Es passirt hier, meiner Meinung nach, fast täglich, oder doch wöchentlich etwas, das man der „Rundschau" mittheilen sollte. Ich, der ich von dem Centrum des mennonitischen Settlements weit entfernt wohne, erfahre nur wenig oder gar nichts von dort, außer ihr, die ihr mitten unter unsern Glaubensgenossen wohnet, übergebt solche Nachrichten der l. „Rundschau", dann erfahre auch ich etwas.

Es ist hier diesen Sommer viel gebaut und höchst wahrscheinlich auch viel „genotet" worden. Drei meiner nächsten Nachbarn haben sich schöne Viehställe bauen lassen, John Peterson, Nils Larson und Neier Olenson, alle Drei Norweger von Geburt. Die beiden Letztgenannten haben sie sich ganz nach unserer Art bauen lassen; die Nachbarn C. W. und F. K. waren ihre Zimmerleute. Auch bei J. P. war C. W. Zimmermann, hat den Stall aber nach amerikanischer Art gebaut, doch sehr groß. Auch A. Willems und P. Görz sind mit ihrem Bauen fertig. P. G. hat ganz nach deutsch-russischer Art Wohnhaus und Stall zusammen gebaut; beides 26 bei 40 Fuß. A. W.'s Bau ist bedeutend kleiner, aber auch schön und ist viel Raum für seine Familie da.

J. Thießen, Neffe und Stief-Schwiegersohn des Jak. Tv., fr. Kleefeld, hat sich ebenfalls ein nett aussehendes und ziemlich großes Wohnhaus gebaut. John Reimer, welcher sich mehr dem Färbergeschäfte widmete, hat sich jetzt auch auf seinem im Winter gekauften Lande ein kleines Häuschen und einen großen Schafstall ganz nach deutsch-russischer Art aufbauen lassen. R. eignet etwa 300 Schafe. Es ist nur Schade, daß seine Augen ihm manchmal den Dienst versagen, er muß öfters sehr daran leiden. F. Flamming und P. Mandtler haben sich auch neue Wohnhäuser bauen lassen. — Ich könnte noch eine Menge Neubauten anführen, doch laß ich's hiemit bewenden. — Hochzeiten, Sterbefälle u. s. w. sind in meiner Nähe, so viel ich weiß, nicht vorgekommen.

Die Witterung ist vortrefflich, dem Dreschen sehr günstig. Die Ernte ist in meiner Nachbarschaft auch verschieden ausgefallen. Weizen von 10 bis 18, Hafer 25 bis 55, Gerste 20 bis 35 und Flachssamen 8 bis 16 Bushel vom Acker. Preise: Weizen 50 bis 65, Hafer bis 20, Gerste 35, Flachs 88 bis 91 und Kartoffeln 50 Cents; letztere Frucht scheint für dieses Jahr theuer zu werden. — Gegenwärtig sind wir hier sehr mit dem „Grunzer"-Schlachten beschäftigt. Die Schweine sind sehr billig, 400 Pfund schwere bringen höchstens 12 Dollars.

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich euer Mitleser Peter Neufeldt.

#### Kansas.

Leslie. Wie s. Z. schon kurz berichtet, starb am 13. Nov. die Gattin des Kl. Hiebert, fr. Waldheim. Sie ist in den 16 Jahren ihres Ehelebens viel kränklich gewesen. Ein Söhnlein und zwei Töchterchen sind ihr voran in die Ewigkeit gegangen. Fünf Kinder sind nachgeblieben. Die Leichenrede wurde von Fr. Ediger vor vielen theilnehmenden Gästen gehalten und zwar im Versammlungshaus der Gemeinde. Br. Hiebert dankte für die theilnehmende Liebe. Sein Wunsch ist, daß durch diese Zeilen alle seine Verwandten in Rußland und besonders an der Donischen Seite von seinem herben Verluste in Kenntniß gesetzt werden möchten. Die Verstorbene wurde auf dem Begräbnißplatze ihrer Eltern, A. Richerts, wo auch die zwei Töchterchen ruhen, begraben.

Einige Unfälle sind noch zu verzeichnen. Jakob Gedderts Söhne büßten ihre Dreschmaschine ein, indem sie in Flammen aufging. Die trockenen Stoppeln hatten während des Essens Feuer gefangen, welches aus dem „Engine" gekommen. Dem D. Enns, fr. Krim, fiel sein bestes Pferd, sobald er aus der Stadt heimkam. Ebenso dem Heinr. Ratzlaff, Sohn des P. Ratzlaff, fr. Franztbal. Das Pferd des Johann Schrag hatte im Stalle mit einem Hinterfuße über den Halfterzügel geschlagen und beim Versuche ihn loszumachen holte sich der Kopf unten fest an dem Leibe. Das Pferd stürzte und brach das Genick. Der 21 Meilen entfernt wohnende Arzt El. Wipf ward gerufen, jedoch lohnte es sich nicht, viele Umstände zu machen: das Pferd ging rasch seiner Verendung entgegen. J. N.

Leslie, 26. Nov. Am heutigen Danksagungstage schmückte der Herr das Fest, bei stiller Luft, mit einem durchdringenden und anhaltenden Regen, und wie wohl thut es den Getreidefeldern, die schon nach Regen lechzten. Wenn der Regen lange anhalten sollte, würden die Kornpflücker Ferien bekommen, während welchen ihre gesprungenen und geritzten Hände heilen könnten. Es giebt recht viel Korn, vom Acker von 40 bis 60 Bushel und darüber. Wer ein halb hundert Acker oder noch mehr @ 60 Bushel per Acker zu pflücken hat und ein Mann 50 Bushel per Tag „husket" hat eine geraume Zeit für ihn Arbeit. Der Taglohn ist 75 Cents oder 2 Cents per Bushel, nebst Kost. Der Preis für Shellkorn ist für jetzt 21 Cents und Aehrenkorn 2 Cents billiger per Bushel. Die Preise für Schweine sind $2 80 per 100 Pfund. Mit der Cholera der Schweine ist es sonderbar, es scheint, daß sie, wo sie sich eingenistet, nicht eher die Stelle verläßt, bis der größte Theil, wenn nicht Alle, hingerafft worden sind.

Dieser schöne Regen, der heute fällt, wird wieder mehr Wasser auf die Mühlen geben. Es ist eine Wohlthat, daß wir wieder drei Wassermühlen bekommen. Dietrich Neufeld hat seine längst verkaufte Mühle zurück erhalten. Da tapfer daran geschafft wird kann sie bald wieder im Gange sein. Gering hat seine Mühle nebst Farm verkauft und ist hinter Hutchinson auf Land gezogen. Peter Klassen hat seinen kostspieligen Wasserdamm fertig, hat ihm, wie ich hörte, über $1000 gekostet; er ist von lauter Holz gebaut. P. Klassen ist ein reeller Müller und seine Mühle liefert von 8 bis 10 Bushel Mahlgut per Stunde, nur schade, daß der diesjährige Weizen leicht in die Wage fällt und somit viel Kleie hat und auch nur geringes Mehl liefert, sonst ist Klassen in den Stand gesetzt gutes Mehl zu liefern. Zu Anfang blieb an der Vervollständigung noch zu wünschen übrig, doch Klassens Accuratesse kann und wird es vervollkommnen. Die große Mühle konnte schon das zu mahlende Getreide nicht mehr fassen und mußte ein Theil desselben in dem danebenstehenden Mehlspeicher placirt werden. Klassens nächster Nachbar, Peter Wall, mit Store und Post-Office, macht ziemlich gute Geschäfte, weil sie an einer Post-, Markt-, und Mühlenstraße wohnen und ihre Umgebung dicht besiedelt ist. anderthalb Meilen nördlich ist eine deutsche Lehrschule, wo Heinrich Kliewer wieder thätig ist.

In unserer (Leslie) Schule, mit 28 Schülern, wo die Lehrzeit sechs Monate dauern soll, ist wieder unser Johannes F. Harder im vierten Jahre thätig und wir hoffen und wünschen bis zum Frühjahr, durch Gottes Hilfe, gute Fortschritte gemacht zu sehen.

Ferner haben wir hier in einer Districtschule, neben Dietrich Gädderts, an Cornelius M. Enns einen tüchtigen, deutschen Schullehrer in englischer Sprache, der für seinen Fleiß einen guten Lohn erhält und seinen jugendlichen Genossen ein gutes Beispiel liefert. Cornelius Janzen, von Asien kommend, hat eine deutsche Lehrschule neben Abraham Esauen übernommen und hat bereits mit der Schule begonnen. J. Nickel.

Marion. Heinrich Görz und sein Hausgenosse, ein alter Mann, Namens Ratzlaff, hatten neulich ein schlimmes Unglück. Sie kamen Abends von der Versammlung, die bei Johannes Ehrlichs stattgefunden hatte, und stürzten mit Wagen und Pferden zusammen von dem westlichen Brückendamm, der auf die große Brücke führt. Görz hat sich einige Rippen beschädigt, während Ratzlaff, nach Aussage des Knochenarztes G. Gäde, der diese Beiden soweit erfolgreich behandelt, sich den Halsring gebrochen hat. Die Pferde konnten nur mit größter Mühe aus dem tiefen Graben herausgeschafft werden, indem sie wie ein zusammengeballter Knäuel von Baumwurzeln festgehalten wurden—sind jedoch nicht merklich beschädigt.

Die Stadt Marion läßt ihrem Jubel freien Lauf, denn im Verein mit Peabody ist es gelungen, die Mehrzahl der Wähler dieses County's zur Bewilligung der Bonds zu bewegen. Die Majorität war übrigens nur verhältnißmäßig klein — so gut 300 Stimmen. Wenn nun die nördlichen Counties auch die Bonds bewilligen, kann vielleicht die Bahn von Omaha nach Wichita, via Marion und Peabody, bald gebaut werden. * *

Hillsboro, Marion Co., 30. Nov. Die Frau des Heinr. Janzen, der diesen Sommer aus Asien hier einwanderte, hatte seit mehreren Jahren ein Gewächs am linken Auge und schon viel vergeblich medicinirt. Jetzt hat sie es von Dr. Flippin operiren lassen und es scheint nach Besserung. Janzens bitten unter obiger Adresse um Briefe, doch weil hier mehrere Namensverwandte sind, so möchte man schreiben:

Heinrich L. Janzen.

— Die Stadt Hillsboro ist auf dem Kamme einer Prairie-Welle erbaut (die Prairie gleicht einem wogenden Meere vom hohen Norden — Manitoba — an bis nach Texas hinein) und ist von weiter Ferne aus sichtbar. Die Holzhäuser sind, wie überall in den Vereinigten Staaten üblich, mit weißer Farbe angestrichen und wenn hier erst noch mehr Bäume in den Gärten und Straßen werden angepflanzt sein, so wird auch diese junge amerikanische Stadt ein schönes Aussehen haben. Die Straßen sind breit und durchschneiden sich im rechten Winkel, wie in fast allen amerikanischen Städten die Straßen — und auch die Landwege — es thun.

Hoffnungsau, 21. Nov. Wie bekannt reisten Jakob Abrams und Johann Klassen Ende October aus unserer Nähe nach Rußland. Wir haben nun von Abrams einen Brief von New York erhalten und durften daraus ersehen, daß sie glücklich und gesund, mit Gottes Hilfe, die Reise bis dort gemacht hatten, und wie wir hoffen, werden sie schon dort an Ort und Stelle angelangt sein, denn sie sind bereits drei Wochen auf der Reise. Möge der Herr sie glücklich hin und zurück führen.

Heute, den 21. Nov., fuhren wir zur allgemeinen Bruderschaft und bald kam uns ein Bote nach, an Johann Kliewer, daß er nach Hause kommen sollte, weil sein Söhnlein plötzlich krank geworden. Noch ehe wir beschlossen hatten, meldete schon der zweite Bote, daß es dem Herrn gefallen habe diesen kleinen Pilger in die Ewigkeit zu nehmen. Ich glaube sein Alter war 4 oder 5 Jahre.

Abraham Reimer.

#### Nebraska.

Raeville, Boone Co., 21. Nov. Werthe „Rundschau"! Da es sich bei dir immer um Nachrichten handelt, um den Lesern Genüge zu leisten, damit sie ein Interesse an dir haben und von hier so wenig bei dir eintrifft, so will ich nicht nur aus Pflicht, sondern auch aus Liebe, dir etwas mittheilen.

Erstens will ich berichten, daß die liebe Schwester Isaak Wall'sche anfangs October von einem Sohne entbunden wurde, welcher aber todt auf die Welt kam. Nach etlichen Tagen stand die liebe Schwester wieder aus ihrem Wochenbette auf, obwohl nicht sehr gesund, doch ging ihr das Aussein besser, als im Bette liegen.

Den 12. war ich und noch drei Brüder Abends bei Geschwister Wallen und sprachen von mancherlei Dingen auch sagte ein Bruder: „Wenn etwa diese Nacht der Herr kommen sollte!" doch hatten wir keine Ahnung, daß von uns, die wir dasaßen, am nächsten Abend Jemand fehlen würde. Doch so war es Gottes Rathschluß. Den 13. October, als wir beim Abendbrod saßen, kam ein Bote und lud uns ein, etwas zu Hilfe zu kommen, die Schwester Wall'sche sei gestorben. Sie hatte von ihrem lieben Mann Abschied genommen und ihm ein Wiedersehen zugerufen. Auf seine Frage, ob sie sterben wolle, war ihre Antwort gewesen: „Ja, gerne." Ihre letzte Krankheit war Krampf und Brand; große Noth, aber sanft entschlafen. Die Krankheit währte nur zwei Stunden. Bruder Wall war nach der Stadt gefahren und traf eine halbe Stunde vor ihrem Tode zu Hause ein. Er ist mit drei Kindern zurückgeblieben und empfiehlt sich der Fürbitte der Kinder Gottes.

Die Arbeit ist bis auf's Kornbrechen fertig. Der Ernte-Ertrag ist: Weizen, vom Acker 12 bis 20 Bushel, Hafer 50 und mehr, auch weniger. Das Korn ist besser als wir dachten, giebt bis 40 Bushel vom Acker. Einen Gruß an alle Leser der „Rundschau."

Peter Günther.

— Johann Regier von hier und A. Schellenberg, Kansas, die zusammen bereits Minnesota, Dakota und auch Nebraska in Gemeinde-Angelegenheiten bereist haben, wenden sich nun nach Kansas. Regier nimmt seine Familie mit.

Fairbury, 28. Nov. Bereits öffnet sich uns Deutschen die Schule in Rosenort, wo der diesen Sommer von Rußland eingewanderte Joh. Wiens zu lehren sich entschloß; hat ungefähr 25 Schüler. Sein Sohn Johann hat im Dorfe Heuboden etwa 12 Schüler. Früher wurde schon von Lehrer Peter Fast die Schule im Deutschen geübt. Es wird auch genügend im Englischen gelehrt.

In letzter Zeit erkrankte die Tochter des J. Wiensen an der Halskrankheit und starb nach fünftägigem schweren Leiden. Zum Schluß grüße ich alle Brüder und Bekannten hier und auch in Rußland.

Franz Wiens.

### Europa.

#### Rußland.

Kuban. Alexanderfeld, 27. Oct. Werthe „Rundschau"! Da ich kürzlich wieder durch dich eine so werthe Nachricht erhalten habe, so will ich es auch nicht länger aufschieben zu antworten. Schon längst wurde es mir brieflich von der Wolga berichtet, daß die von der Molotschna und vom Kuban nach Turkestan übergesiedelten Mennoniten sich aufgemacht hätten, um nach Amerika zu ziehen, und daß sie sich bei der Wolga noch etwas aufhalten wollten, um erstens ihre Wagen und Pferde zu verkaufen (denn von dort aus wollten sie per Bahn reisen) und zweitens wollten die Kubaner dort ihre vom Kuban ihnen zugeschickten Päße empfangen. Da unter den Auswanderern auch mein Sohn war, so erwartete ich schon längere Zeit einen Brief von ihm, worin er mir mittheilen würde, daß sie glücklich in Amerika angekommen sind, was ich aber nun durch die „Rundschau" erfahren habe. Ich bitte darum, die genaue Adresse der Angekommenen zu veröffentlichen; überhaupt möchte ich wissen, wo sich mein Sohn Heinrich aufhält, ob bei Eppen oder Thiessens. Bitte, mir dieses durch die „Rundschau" oder brieflich zu berichten.

Wir sind noch Alle schön gesund und wünschen dasselbe auch allen Lesern der „Rundschau". Nebst Gruß euer Mitleser und Correspondent

Heinr. Peters.

— Ueber die Lage der Landwirthschaft im Süden schreibt man dem „Volksboten." Zum Glück stehen wir vor keinem so schweren Winter, wie wir befürchten mußten. Der Ausfall der Ernte ist an den meisten Orten etwas besser gewesen als man dachte. Die Winterfrucht hat in Bessarabien, in den Colonien um Odessa her, in der Krim und auch in der Molotschna zum Theil sogar recht schön ausgegeben. In mehreren Strichen des Tiraspoler Kreises dagegen hat der Ernte-Ausfall die Bedürfnisse kaum gedeckt und wird es im Winter wohl durch manche Bedrängnisse hindurch gehen, wenn es auch an Brod gerade nicht fehlen wird. Der um Mitte Juli reichlich gefallene Regen hat zwar großen Nutzen gebracht, daneben jedoch auch großen Schaden, da an manchen Stellen die Fruchtschober noch auf dem Felde lagen und durchnäßt wurden; auf diesen Schobern ist eine so große Menge Fruchtkörner ausgewachsen, daß den betroffenen Wirthen dadurch ein Viertel oder Fünftel der Ernte verloren gegangen ist. Dem Welschkorn hat der Regen sehr genützt, desgleichen den Kartoffeln. Vor dem Regen war das Kartoffelkraut an den meisten Orten schon verdorrt, nach dem Regen haben die Kartoffeln auf's Neue gekeimt, und ist dadurch immer noch eine mittelmäßige Ernte erzielt worden. Die Weide ist auch wieder überall auf's Neue ergrünt. Ja, es haben sich nach dem Regen die Felder wieder mit Blumen bedeckt, sogar Veilchen sind in ziemlicher Menge zum Vorschein gekommen. Manche Stoppelfelder trieben in Folge der ausgefallenen Fruchtkörner wieder dichtes junges Saatgrün und ist an mehreren Stellen sogar neue Gerste völlig zur Reife gelangt. Ein Gutsbesitzer unweit Odessa hat von nur 2 Dessjatinen volle 30 Tschetwert dieser neuen Gerste geerntet. Wenn in den Colonien das Weiden der Viehheerden mit etwas mehr Vorsicht getrieben würde, so hätte gewiß mancher Wirth noch zum zweiten Male eine schöne Gerstenernte haben können. Wir sind noch viel zu wenig aufmerksam in solchen Dingen. An fast allen Orten sieht man auch jetzt Felder, die in Folge der ausgefallenen Fruchtkörner dicht mit einer frischen Sommerfruchtsaat bedeckt sind; bekommen wir einen milden Winter mit einer genügenden Menge Schnee, berechtigen diese Felder zu schöner Hoffnung auf nächstes Jahr.

Was nun aber die frischgesäete Winterfrucht betrifft, so steht dieselbe zum Theil schon recht in Gefahr. Die früheste Saat, welche sehr schön aufgegangen war, sieht fast durchweg recht gelb und krank aus. An mehreren Stellen hat man sogar schon die Felder zum zweiten Male bestellt. Die spätere Wintersaat steht zum Glück recht frisch und gesund da. Viele Landwirthe schließen bei der kranken Frucht auf gewöhnlichen Getreide-Rost; in der Umgegend von Odessa jedoch hat die Untersuchung bewiesen, daß die kranken Pflanzen an den Blättern und Wurzeln eine Menge Läuse tragen, die von der Hessen- und Schwedenfliege herrühren; auch die Larven dieses Ungeziefers sind dort an den kranken Pflanzen entdeckt worden. Da diese Larven überwintern, so ist sehr zu fürchten, daß die verderblichen Fliegen im Frühjahr den Saaten großen Schaden zufügen. Seither waren von dieser Plage, wie die „Od. Ztg." berichtet, hauptsächlich das mittlere Rußland und das Poltawasche, Charkowsche, Kurskische, Woronesch'sche, Tschernigowsche und Rjasansche Gouvernement stark heimgesucht, in den letzten Jahren aber auch schon strichweise das Kiewsche, Podolische, Chersonsche und Bessarabische Gouvernement.

Ob wir da für das neue Jahr wieder eine allgemeine große Plage vor uns haben? Gott verhüte es in Gnaden. Jedenfalls gilt es, in Bezug auf die kranken Saaten recht aufmerksam zu sein und Erfahrungen zu sammeln.

Im Tiraspoler Kreise hatten wir seit dem 20. September wiederholt starken Nachtreif mit Frost, so daß die Bäume anfangs October schon vielfach entlaubt waren.

### Gestorben.

**Kansas.** Jakob Richerts Söhnlein Jakob. Begraben auf dem Begräbnißplatze der Eltern Heinr. Bothen, fr. Franztbal.

**Rußland.** Die Wittwe Jakob Wall, geb. Helena Sudermann, gebürtig aus Preußen, dann in Pastwa und später in Klippenfeld, Rußland, wohnhaft gewesen. Starb am 11. October.

### Erkundigung—Auskunft.

☞ Peter Eichendorf, Nebr., bittet um die Adresse des Peter Schönhof und Heinrich Löwen, s. Z. Hillsboro, Kans.

☞ Wie ist die Adresse des Heinrich Penner, dessen Frau eine Gertrude, geb. Neufeld aus Sparrau ist? Abraham Reimer, Kansas, möchte mit Genannten in Briefwechsel treten.

☞ Wie ist die Adresse des N. N. Ratzlaff (Görzens Schwiegersohn), von Schakell, Krim, nach Dakota, Amerika, ausgewandert? J. Nickel.

### Für die Mission

Erhalten von Jemandem in Dak., der dem Herrn den Zehnten giebt. $2.00. J. F. H.

### Editorieller Briefkasten.

P. W. L. in N., und Andere. Leider kann ich die Brunnenkresse nicht bezeichnen, indem mir kein specielles botanisches Buch zugänglich ist. Mit meiner Weisheit in solchen Sachen ist's nicht weit her.

Ferner: In Betreff der Adressen der neulich in Iowa eingewanderten Mennoniten konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

Und schließlich: Versuchs mit folgender Adresse: "Vereins-Bote" (Y. M. C. A.) Milwaukee, Wisc.

## Literarisches.

Die „Germania-Jugendbibliothek", herausgegeben von Georg Brumder, Milwaukee, Wisc., ist um weitere fünf Bändchen erweitert und sind nun im Ganzen zwanzig Bändchen erschienen. Die letzten fünf uns vorliegenden haben folgende Titel: 16. Ein wunderbarer Weihnachtsabend.—Eine Nacht.—Gold und Glück. 17. Die Goldmühle. — Die große Glocke. 18. Blauveilchen und Sonnenblumen. 19. Das Recht ohne Gott.—Gefunden. 20 Der Goldschmied von Stuttgart.—Zum Segen.—Rühmlichst bekannte Erzähler, wie A. Vollmar, Louise Pichler u. A. bieten auch hier wieder gediegene Kost, die unserer Jugend bei mäßiger Verabreichung zur Ausbildung ihres Geistes recht nützlich werden kann. Wir empfehlen die Germania-Jugendbibliothek auf's Beste, zumal auch die äußere Ausstattung der einzelnen Bändchen sehr geschmackvoll ist. Preis pro Band 25 Cents, fünf Bändchen auf einmal bezogen $1.00; alle zwanzig bisher ersch. Bände werden für $4.00 portofrei versandt. 100 Bände, nach eigener Auswahl des Bestellers, kosten nur $15.00. Ferner erscheinen im selben Verlage regelmäßig gegen Weihnachten einige kleine Tractate, „Perlen" genannt. Die neulich herausgegebenen sind: 1. Wiedergefunden. 2. Er führt mich auf rechter Straße. — Dibbins. 3. Ein Weihnachtsgeläute. — Joseph Schrafel. — Müller Sterzinger. 4. Friede auf Erden.—Der Fund in die rechte Hand. Han Irbik.—Eine Krone im Himmel. 5. Die eingemauerte Bibel.—Gruit von Steen.—Segenswirkung eines geistlichen Liedes. 6. Der wackere Sandfuhrmann.—Der Leineweber und der Hundsattler. — Johann Tzerklas, Graf von Tilly.

Die Perlen kosten einzeln 5 Cents, 10 Stück 25 Cents, 50 Stück $1,15, 100 Stück $2.00. Mit Porto etwas theurer. Der hochrothe in Gold gepreßte Umschlag nimmt sich sehr hübsch aus. Die Erzählungen sind gut. Zwei „Perlen" zusammen in ein Bändchen cartonnirt geben unter der Bezeichnung „Blüthen und Früchte." Kosten etwa das Doppelte der „Perlen." Wir wünschen dem Herrn Verleger den besten Erfolg in seinem Bestreben, der deutsch-amerikanischen Jugend vorsichtig ausgewählte und wirklich kernige Schriften in die Hände zu geben. Müssen schließlich auch noch die Aufmerksamkeit der Leser auf Brumders „Germania Kalender, 1886" — lenken. Unter den amerikanischen Kalendern nimmt derselbe eine der hervorragendsten Stellen ein, ist eigentlich so ein kleines Jahrbuch mit viel Wissenswerthem und Unterhaltendem angefüllt. Daß man im Letzteren auch dem Scherz und der heitern Stimmung das Wort erlaubt, kann nicht anders erwartet werden. Es ist eben ein Volkskalender und das auch einer der besten. Preis 35 Cents. — Deutsche Normalclassen-Serie, herausgegeben von Lauer und Yost, Cleveland, Ohio: Nr. 1. Leitfaden für Sonntagschullehrer, und Lehrer von Normalclassen. 168 Seiten. Preis 60 Cts. Nr. 2. Leitfaden zur Selbstbildung. Dieses Büchlein ist nicht blos für Lehrer bestimmt, sondern giebt Anleitung zur Selbstausbildung für Jedermann. 88. Seiten. Preis 50 Cts. Nr. 3. Der Sonntagschullehrer. Mit besonderer Rücksicht auf Sonntagschullehrer und Sonntagschularbeiter bereitet. 52 Seiten. Preis 40 Cts. Nr. 4. Die Geschichte der Bibel. Dieses Werkchen giebt in aller Kürze eine Geschichte der Bibel, wie sie entstand und bewahrt und auch verbreitet wurde. 64 Seiten. Preis 40 Cts. Nr. 5. Leitfaden zum Studium der bibl. Geschichte. Die Bibel enthält einen großen Theil der Weltgeschichte, um den Schülern Anleitung zu geben, wie diese Geschichte zu studiren, soll der Zweck dieses Bändchens sein. 52 Seiten. Preis 40 Cts. Nr. 6. Leitfaden zum Studium der bibl. Geographie. 208 Seiten. Preis 60 Cts. Nr. 7. Leitfaden zur Chronologie der Bibel. 48 Seiten. Preis 30 Cts. Nr. 8. Leitfaden zum Studium der Kirchengeschichte. 96 Seiten. Preis 50 Cts. Die dieser Serie zu Grunde liegende Idee ist, zur Heranbildung junger Sonntagschullehrer möglichst praktische Textbücher zu liefern, gleichsam berechnet für ein Sonntagschullehrer-Seminar. Gewiß ist, daß wer diese acht Büchlein, denen sich noch ein neuntes anschließen soll, durchgegangen, d. h. den Inhalt derselben zu seinem geistigen Eigenthum gemacht — alsdann genügend ausgerüstet ist, einer Classe als Sonntagschullehrer vorzustehen. Sehr dankbar ist Schreiber dieses für die Herausgabe der „Biblischen Geographie," welche, mit guten Karten versehen, dazu geeignet ist in allen deutschen christlichen Privat schulen eingeführt zu werden. Der Einband ist dauerhaft; Preis 60 Cents. Ebenso ist auch die kurzgefaßte „Kirchengeschichte" sehr empfehlenswerth, denn dieselbe ist die beste in ihrer Art, die mir bisher bekannt geworden. Wenn man unsere Gemeinschaft, resp. Menno Simons, den doch nicht unbedeutenden Reformator, keiner Erwähnung würdigt, so sind wir daran schon gewöhnt, entschuldigen es hier auch damit, daß die vorliegende „Kirchengeschichte nur sehr kurz gefaßt ist. So lange wir Mennoniten keine eigene praktische Kirchengeschichte als Leitfaden für den Unterricht haben, ist die vorliegende von R. Matt jedenfalls sehr gut zu gebrauchen, nur muß natürlich in Betreff unserer Gemeinschaft manche Lücke vom Lehrer gefüllt werden. Im Ganzen genommen gefallen mir die Textbücher für diese Normal-Classen sehr gut und empfehle sie auf's Angelegentlichste.

---

## Liebenswürdigkeit.

Giebt es wohl eine schönere, herzgewinnendere Eigenschaft als die sich überall bahnbrechende Liebenswürdigkeit? Sie ist es, welche die häßlichste Frau verschönert, sie uns anmuthig und liebreizend erscheinen läßt. Sie ist es, die dem Kinde Vertrauen einflößt und den Armen und Unglücklichen Muth giebt, uns in der Noth aufzusuchen. Ueberall bringt sie Glückseligkeit und Freude, diese herrliche und unwiderstehliche Eigenschaft. Und ist diese Eigenschaft angeboren, sind es nur einzelne Bevorzugte, welchen diese Himmelsgabe verliehen ist? Nein, und tausendmal nein! Darum ist es gar nicht genug zu empfehlen, gerade diesen Zug im Character des Kindes genügend zu beachten und ihm zur vollen Entfaltung zu verhelfen. Die Liebenswürdigkeit muß so ausgeübt werden, daß sie zur zweiten Natur wird. Doch aber soll unsere Liebenswürdigkeit nicht als anzuerkennende Eigenschaft floriren, sondern als Zug des Herzens sich überall geltend machen und unbewußt in der Seele des Kindes Wurzel schlagen und mit ihm groß wachsen.

Wo tritt sie am ersten segenbringend hervor, die herzgewinnende Liebenswürdigkeit? Wo wird sie zum Lichtstrahl des Himmels? Doch wohl zuerst in der Krankenstube. Wenn Angst und Weh ein armes Herz durchdringt, wenn es durch lange Leiden verzweifelt, wenn es zu Gott um Hilfe betet und auf Ihn hofft, und zu ihm plötzlich eine Menschenseele an sein Schmerzenslager voller Mitleid und Theilnahme tritt und ihm trostreiche, liebenswürdige Worte spendet, ihm eine Blume oder sonst eine zarte Aufmerksamkeit bringt, wird der Kranke nicht hoffnungsvoll zu ihm aufblicken, als könne das schwache Menschenkind ihm Heilung bringen?

Aber auch für Seelenkranke, für Menschen, die in unglücklichem Sinnen und Hoffen, in unruhigem Streben sich verzehren, ist ein liebenswürdiges Wort, eine eben solche That, Balsam.

So erzählte mir einst eine alte Dame, deren Sohn das Unglück hatte, in eine mißliche Lage zu gerathen, daß sie, für ihn einschreitend, zwei Herren, in deren Händen das Wohl und Wehe, das Geschick ihres Kindes ruhte, aufzusuchen hatte, um sich über Vieles zu erkundigen. Und als sie hinkam, die tiefgebeugte, unglückliche Frau, da trat ihr der Mann, dessen Mitleid sie wachrufen wollte, so schroff und kalt, so theilnahmslos entgegen, daß ihr das Wort auf den Lippen erstarb. In noch viel größerer Verzweiflung, als sie ihn aufgesucht, verließ sie den kalten, herzlosen Mann, um bei dem zweiten ihr Heil zu versuchen. Wie gern hätte sie ihm erst zugerufen; „Kannst du es nachfühlen, du hartes Herz, was es für eine Mutter heißt, ihr Kind, selbst wenn es gefehlt, der Willkür eines Menschen preiszugeben? Kannst du es nachempfinden, wie tief und schmerzlich das Herz einer Mutter blutete, Fremden ihr Kind zur Aburtheilung zu überlassen?"

Aber die Frau schweigt und zieht schweren Herzens weiter, und siehe da, der Mann, dessen Nähe sie in Folge des vorherigen bösen Beispiels gefürchtet, wird ihr zum Tröster. Geduldig und theilnahmsvoll hört er ihre Leidensgeschichte; er spendet ihr Worte des Trostes, wie mild tröpfelnder Thau. — Das Leid der Frau, es ist, wie ja Alles im Leben, vorüber gegangen, wenn es auch nicht überwunden ward, aber die Dankbarkeit zu Jenem, der mild und lieb sich zu ihr neigte, sie hat sich bis zu ihrem Grabe erhalten.

Man sieht also, daß selbst traurige Mittheilungen an Herbheit verlieren können, wenn man liebenswürdige Worte findet, in die man sie kleidet. Aber wie oft findet man bei Leuten, von denen wir Hilfe erhoffen, rauhes Entgegenkommen! Wie oft hört man an der Thür eines Arztes von Seiten seiner Gattin: „Mein Mann ist nicht zu Hause!" in mürrischem Tone gesagt, und unbekümmert um die Verzweiflung der Armen, die Thür gleichgültig hinter sich zuwerfend.

Wie viel anders ist es da, wenn wir, bis die ersehnte Hilfleistung kommt, versuchen, die Geängstigten durch liebenswürdige Worte von ihren traurigen Gedanken abzulenken und ihnen Muth einzuflößen.

Wir werden dadurch in Gottes und der Menschen Augen Wohlgefallen finden, wenn wir sie in uns und unseren Kindern pflegen, die Eigenschaft, die nicht Geld und Gut gleichkommt, die auf Seele und Herz gleich wohlthuend und erhebend wirkt—die unbegrenzte Liebenswürdigkeit.
—[Schw. Fam. Wbl.]

Für die „Rundschau."

## Zum Danksagungstage.

Frohlocket Jung und Alt,
Ihr Reichen mit den Armen,
Da Gott den Unterhalt
Von Neuem aus Erbarmen
Für uns hat auf ein Jahr
So mildiglich beschert;
Was euer Wünschen war,
Ist väterlich erhört.

Es hat, Gott Lob und Dank,
Hier Fried' und Ruh' gewohnet,
Vor Krieg und Untergang
Hat uns der Herr verschonet;
Kein Feuer, keine Gluth,
Kein schwerer Hagelstein,
Kein Hunger, keine Fluth,
Noch Seuche kam herein.

Die Ernte hat der Herr
Uns treu und wohl bewahret.
Wer hätt', wenn Er nicht wär',
Die Frucht uns so gesparet?
Wer gab uns Sonnenschein?
Wer Regen oder Thau?
Was wird's ohn' Ihn wohl sein
Mit unserm Ackerbau?

Umsonst wär' uns're Müh',
Umsonst wär' Saat und pflüg'n.
Wir würden sicher nie
Ein Körnlein wieder krieg'n;
Wir möchten früh aufsteh'n
Und bis zur Mitternacht
Nicht wieder schlafen geh'n,
Es wär' umsonst gewacht.

So aber wacht und hüt'
Der Herrscher in der Höhe
Und theilt den Segen mit,
Daß unser Werk bestehe,
Der hat auch dieses Mal
Des Sä'manns Wunsch gestillt
Und reichlich überall
Die Schnitterhand gefüllt.

So daß der Segen ist
Nun meistens eingeführet
Und ihr gestehen müßt,
Daß Gott der Ruhm gebühret,
Der uns mit reicher Hand
Erfreuet und erquickt
Und unserm Vaterland
Ein gutes Jahr geschickt.

Die Garben sind herein,
D'rum sollen Korn und Weizen,
Die Gaben groß und klein,
Zu Lob und Dank uns reizen,
Zu preisen unsern Gott,
Der Seine Kinder liebt
Und alle Jahr' ihr Brot
Zur Zeit der Ernte giebt.

Gut ist, o Herr! das Land,
Darin Du uns gesetzet,
Groß Deine starke Hand,
Die uns so oft ergötzet,
Unendlich Deine Macht
Und ohne Ziel Dein Ruhm,
D'rum lobt man mit Bedacht
Dich jetzt im Heiligthum.

Verleih o frommer Gott,
Uns ferner Deine Gnade,
Daß uns nicht Feuersnoth,
Noch unsern Hütten schade,
Kein Raub, noch Ungemach,
Fluth, Seuche oder Leid,
Noch sonst was kommen mag,
Von großer Fährlichkeit.

Gesegne mildiglich
Das, was wir täglich essen
Und wollst auch gnädiglich
Der Armen nicht vergessen,
Gieb, daß ein Jeder so
Ohn' allen Ueberfluß
Sei in dem Herzen froh,
So wie ein Christ sein muß.

Laß es bis zu der Saat
Ja bis zur Ernte reichen,
Gieb selbsten Rath und That
Und thu' an uns ein Zeichen,
Daß Jeder sehen kann,
Du seist Herr Zebaoth,
Bei uns ein Wundermann,
Der rechte treue Gott.

„Ein Liebhaber der Wahrheit."

---

## Etwas über das Sparen.

Ueber die Sparsamkeit läßt sich der berühmte Barnum in seinem jüngst bei Ward, Look u. Co. in London erschienen Buche: „Die Kunst, Geld zu machen" folgendermaßen aus: „Hat man kein Vermögen, so spare man, um sich eines zu erwerben. Das Erwerben ist aber nicht so schwierig, wie die Kunst, im Besitz des Errungenen zu bleiben. In beiden Fällen ist die Hauptsache die, daß man weniger ausgebe, als man einnimmt; nur auf diese Art kann man Reichthum erwerben. Denn macht man auch einen Gewinn in der Lotterie oder eine Erbschaft, so hört der dadurch erlangte Reichthum doch bald wieder auf, wenn man nicht entsprechend zu wirthschaften versteht. Sparen allein genügt aber nicht. Man muß auf die richtige Weise sparen. Falsche Sparsamkeit ist es, Käserinden zu essen, bei ungenügendem Lichte zu lesen, der Waschfrau einige Kreuzer von ihrer Rechnung abzuziehen und zehn bis zwanzig Gulden für Putzsachen auszugeben, wo fünf genügt hätten, oder kostbare Soireen zu geben. So planlos sparende Menschen bringen es zu nichts, sie gleichen dem Manne, der aus Sparsamkeit für seine ganze Familie einen Häring zum Mittagsbrot kauft, dann aber eine vierspännige Kutsche miethet, um den Häring nach Hause zu bringen.

Wahre Sparsamkeit besteht auch nicht darin, daß man gute Waaren umsonst oder um die Hälfte des Preises haben will, sondern darin, daß man die Ausgabe vernünftig niedriger stellt, als die Einnahme im äußersten Falle gestattet. Lieber schiebe man den Ankauf noch einige Zeit auf und nähre sich mit einfacher Kost. Es ist gewiß nicht leicht für einen, der jede seiner Launen zu befriedigen gewohnt ist, sich einzuschränken; wer es aber energisch versucht, wird bald mit Vergnügen seine Ersparnisse wachsen sehen.

Die Sucht, den Schein zu wahren, ist der größte Feind der Sparsamkeit. Schon Franklin sagt: „Nicht unsere eigenen Augen ruiniren uns, sondern die Augen der Anderen; wäre alle Welt außer mir blind, so würde ich wenig nach theueren Möbeln und eleganten Kleidern fragen." Es ist sicherlich vernünftiger, sich nach seinen Mitteln zu richten, als es der „Welt" zu Liebe unterlassen, für seine Zukunft zu sorgen. Wer gute Einkünfte hat, am Schluß des Jahres aber bemerkt, daß er doch keinen Ueberschuß erzielt hat, schreibe alle seine Ausgaben nieder, theile jede Woche ein Stück Papier in zwei Rubriken, betitle die eine „Nothwendiges", die andere „Ueberflüssiges" und vertheile die Ausgaben demgemäß. Er wird finden, daß die überflüssigen Ausgaben die nothwendigen bei Weitem überragen.

Die wichtigste Vorbedingung materiellen Erfolges ist ferner eine gute Gesundheit. Zum Gelderwerb gehört ein klarer Kopf. Man muß seine Pläne reiflich überlegen und alle Einzelheiten einer Geschäftsangelegenheit genau prüfen.

Man kann aber seinem Geschäft nicht mit Erfolg vorstehen, wenn man sich durch geistige Getränke das Hirn verwirren und die Urtheilskraft schwächen läßt. Manche günstige Gelegenheit geht verloren, während man ein Gläschen trinkt, manches thörichte Geschäft wird unter dem Einfluß des „Nervenstärkers" abgeschlossen!

---

## Wieder eine große Erfindung.

Der Erfindungssegen in diesem Jahre ist ein außerordentlich reicher; eine „welterschütternde" Erfindung löst die andere ab und das Publikum kommt gar nicht mehr zu Athem. Das Neueste, was auf diesem Gebiete gemeldet wird, ist eine sehr billig herzustellende Telegraphen- und gleichzeitig Telephonvorrichtung, welche keiner electrischen Batterie bedarf und im Stande sein soll, die menschlichen Töne, ganz nach Bedürfniß, in beliebiger Entfernung, ja selbst über den Ocean hinüberzutragen. Das würde natürlich eine vollständige Umwälzung des Telephon- und Telegraphenwesens bedeuten. Drei Jahre hat der Erfinder dieser Vorrichtung, Fred H. Brown in Fort Worth, Texas, an der Verwirklichung dieser Idee gearbeitet. Immer wieder stellten sich scheinbar unüberwindliche Hindernisse entgegen; eines Morgens aber, um 2 Uhr, sprang er plötzlich aus dem Bett und rief jubelnd aus: „Jetzt hab' ich's!" Sofort machte er Licht, begann die Arbeit an dem Modell in der neuen Form und hatte bald ein Instrument fertig, daß sich schon bei dem ersten Versuch sehr gut bewährte. Brown machte hierauf den Advocaten E. F. Masterson in Fort Worth, der mit vielen Telegraphen- und Telephon-Gesellschaften des Ostens in Verbindung steht, in aller Stille mit den Vorzügen der Erfindung bekannt, und dieser schrieb sofort in der Sache an einen Director der „Western Union Telegraph Co.", sowie an den Präsidenten der „Overland Telephone Co."

Die „Western Union", so wird berichtet, ließ durch ihren Geschäftsführer in Fort Worth, G. J. Frankel, und mehrere andere Sachverständige eine zweistündige Prüfung des Instrumentes vornehmen, welche glänzend ausgefallen sein soll. Das Patent für die Vereinigten Staaten konnte indeß die „Western Union" nicht erlangen, ebenso wenig die berüchtigte „Bell Telephone Co.", welche gleich über das Project herfiel; Brown, der nebenbei ein sehr praktischer Geschäftsmann ist, war ihnen zuvorgekommen, hatte sich schon ein Patent für die Vereinigten Staaten erworben und verkaufte dasselbe später an eine aus dem Millionär A. Corbin, den Capitalisten J. Safely und mehreren Anderen bestehende Compagnie (angeblich) für eine Million Dollars. Ein Viertel dieser Summe erhielt er sofort ausbezahlt und zog dann nach New York. Er scheint ausnahmsweise Anlagen zu haben, von seiner Erfindung reich zu werden. Der erwähnte G. J. Frankel hat übrigens nebst G. H. Shuttler das Ausbreitungsrecht der Erfindung für Großbritannien angekauft, während die Rechte für Deutschland und Frankreich durch W. E. Keye erworben wurden.

Der bekannte Millionär Mackay steht mit Brown behufs Ankaufs des Ausbeutungsrechts für Canada in Unterhandlung. Die Vorrichtung ist ein magnetisches Telephon- und Telegraphen-Instrument, ohne irgend eine Batterie. Wie es scheint, sollen alle Mittheilungen durch dieses Instrument zunächst gesprochen werden. Die Laute schlagen an eine stahlerne Scheibe und werden dann durch den Uebertrager, der aus einem gewöhnlichen, mit Draht umwickelten Hufeisenmagnet besteht, nach dem „Empfänger" befördert, der ebenfalls dem Haupttheil nach ein Magnet ist, jedoch ein kleinerer. Der Erfinder behauptet nun, man könne die menschlichen Töne mittelst dieses Instrumentes auf unbegrenzte Entfernung befördern, nur müßten die Magnete eine entsprechende Größe haben. Die Vorrichtung läßt sich an allen Telegraphen- und Telephondrähten anbringen und kostet nicht mehr als 25 Cents das Stück. Demnächst soll in New York eine Cabelprobe mit der Erfindung vorgenommen werden, und zwar soll sich der Versuch über 5800 Meilen Cabeldraht erstrecken, was bekanntlich das Doppelte der Breite des atlantischen Ozeans ist. Auf das Resultat darf man mit Recht neugierig sein.

---

## Veränderungen in der „Amerischen Wüste."

Wundervoll sind die Veränderungen, welche mit jenen großen, zwischen dem Mississippi und den Felsengebirgen belegenen Strecken, die bis vor kurzer Zeit als die „große amerikanische Wüste" bekannt waren, vor sich gegangen sind. Eisenbahnen durchziehen diese einst verödeten Gegenden und unter der Hand des fleißigen Farmers blühen sie auf wie ein Garten. Wohl giebt es noch regenarme Strecken in dieser weiten Gegend, aber der Ausdruck „Amerikanische Sahara" ist auf sie nicht mehr anwendbar. Wo immer der Farmer einen Bewässerungsgraben gezogen hat, da gedeiht der Weizen und wetteifert im Ertrage mit den fruchtbarsten Gegenden unseres weiten Landes, und in Folge der Bodenbearbeitung stellt sich der bis dahin unbekannte Regen, wenn auch erst spärlich, so doch überall ein.

Die Viehzüchter erkannten diese Thatsache auch sofort und beschlossen im vergangenen Winter auf ihrer Convention zu St. Louis, dem Congreß einen Pachtvertrag für diese „wüste Gegend" (arid region) vorzulegen und einen Cent als Pacht für den Acre zu bieten. In ihrer Eingabe stellten sie die Behauptung auf, daß in jener Gegend über 1,250,000,000 Acres Land vorhanden seien, worauf niemals Ackerbau getrieben, welche höchstens zu Weidezwecken nutzbar gemacht werden könnten.

Dieser Behauptung der Viehzüchter gegenüber ist die Frage wohl berechtigt: Wird sich der Regenfall in jener Gegend nicht mit dem Fortschreiten der Bodencultur vermehren und so den Boden für den Anbau der Feldfrüchte geeignet machen, und wenn so ein Theil dieses Landes für den Ackerbau gewonnen werden kann, wieviel muß Weideland bleiben?

Von allen Seiten wird bestätigt, daß der Regenfall am östlichen Rande jener Gegend von Jahr zu Jahr zugenommen hat und auch Nimmo sagt in seinen Berichten an das Finanz-Departement: „Es scheint eine wohlbegründete Thatsache zu sein, daß in Kansas und Nebraska die Zone, welche genügenden Regenfall für den Anbau von Feldfrüchten hat, innerhalb der letzten zwanzig Jahre, 150 bis 200 Meilen weit nach Westen vorgerückt ist. Diese Thatsache läßt hoffen, daß jene bis jetzt nur zu Weidezwecken nutzbaren Gegenden dereinst für den Ackerbau wieder gewonnen werden können. Niemand bezweifelt, daß der vermehrte Regenfall, welcher sich im Westen bemerkbar macht, eine Folge der vorschreitenden Bodencultur der angrenzenden Staaten und der durch die Bodenbearbeitung bedingten Feuchtigkeitsverdunstung ist.

Daß der Regenfall sich vermehrt hat, geben selbst die Viehzüchter zu, welche behaupten, der häufige Regen der letzten zwei Jahre habe die Nahrungsstoffe des Büffelgrases vermindert und so den Heerdenbesitzern großen Schaden zugefügt.

Auch aus Soda Springs, Idaho, wird der „Post" berichtet, daß dort eine wunderbare Veränderung des Clima's und Bodens sich bemerkbar gemacht habe. Während die Farmer dort vor zwölf Jahren, selbst mit Hilfe der Bewässerung, dem kalkhaltigen Boden kaum einen nennenswerthen Ertrag abringen konnten, weil die Zeit für das Wachsen und Reifen der Früchte zu kurz war, hat sich jetzt Regen eingestellt, den Boden fruchtbar gemacht und die Wachsthumsperiode verlängert. Weite Felder, welche einst trostlose Wüsten waren, bilden jetzt fruchtbare Felder, und allem Anscheine nach wird diese Einöde dereinst im Stande sein, eine dichte Bevölkerung zu ernähren.

Es liegt kein Grund vor zu der Annahme, daß jene großen Viehweiden im Westen dauernd Viehweiden bleiben müssen, oder daß die Viehzucht zurückgehen und aufhören müsse, falls die Regeirung den Viehkönigen jene ungeheuren Gründe abnehmen sollte. Der Ueberschuß, den die kleinen Viehbestände von etwa tausend Farmern geben, wird höchst wahrscheinlich bedeutender sein, als die ganze Heerde eines Viehbarons, und daher sollte strenge darauf gesehen werden, daß den Farmern, welche sich in jener Gegend niederlassen wollen, kein Hinderniß in Gestalt von Stachelzäunen u. s. w. in den Weg gelegt werde. Der Pionier, welcher den Kampf mit der Wüste aufnimmt und Boden und Clima verändert, sollte ermuthigt und in seinen Bestrebungen unterstützt werden.—[M. H.]

# Die Rundschau.


**Erscheint jeden Mittwoch.**

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

**J. F. Harms,**
Canada, Marion Co., Kansas.

**Elkhart, Ind., 9. December 1885.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.


**Funk's Familien-Kalender für 1886.**
Siehe Anzeige auf letzter Seite.

**Choralbücher.** — Das Choralbuch von H. Franz, Rußland, ist, einstimmig und vierstimmig, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu beziehen. Preis: einstimmig 40 Cts., vierstimmig $1.60

MENNONITE PUB. CO.

**Wunschumschläge.** — In Folge eines Fehlers bei der Versendung des Packets, welches unseren Vorrath an Wunschumschlägen für dieses Jahr enthielt (wir beziehen sie nämlich aus Deutschland), ist dasselbe noch nicht eingetroffen; wir erwarten es aber täglich. Sobald die Sendung eintrifft, werden wir alle Bestellungen sofort ausführen. — Diejenigen unserer Kunden, die um Muster-Wunschumschläge angefragt haben, bitten wir, ihre Bestellungen gleich einzusenden, ohne auf die Musterbögen zu warten, indem wahrscheinlich nicht mehr Zeit genug sein würde, ihnen, wenn sie zuerst Muster wollen, die Wunschumschläge dann noch rechtzeitig zuzusenden.

MENNONITE PUB. CO.
Elkhart, Ind.

Die Abonnenten, die mit ihrer Zahlung noch im Rückstande sind, was namentlich in Kansas der Fall ist, möchten sich beim Editor J. F. H., Canada, einfinden. Von andern Staaten wende man sich direct nach Elkhart, Ind. Neue Abonnenten sind herzlich willkommen. Freunde! Unterstützt dieses Blatt mit eurer Gunst: haltet es für euch selbst — agitirt dafür — und schließlich schickt der „Rundschau" Neuigkeiten aus euerer Umgebung.

Das Lied für den Danksagungstag kommt zwar etwas verspätet, es ist jedoch so einfach schön, daß wir es auch nachträglich noch gerne bringen, zumal es ja eigens für unser Blatt verfaßt wurde. Den Namen unseres werthen Freundes dürfen wir nicht verrathen, jedoch so viel muß gesagt werden: Nebraska hat hoffnungsvolle junge Dichter. Möge der Herr sie reichlich segnen.

Ermuthigt durch den glänzenden Erfolg der Flachsstrohfabrik gehen nun die Mountain Laker (Minn.) daran, eine Butterfabrik zu gründen und zwar wieder auf dem Wege einer Actiengesellschaft. Wohl einer Stadt, die so verständige und auf's Wohl der Farmer bedachte Handelsleute hat. Im Englischen könnte man sagen: "Mountain Lake is booming" zu deutsch: „Mountain Lake macht gewaltige Fortschritte". Freut uns.

Einige Farmer an der Frenchcreek, unweit Hillsboro, Marion Co., Kans. haben sich zu einer Company vereinigt, unter dem officiellen Namen: "The German Mennonite Loan and Trust Company." Sie haben bereits den Charter vom Staate erhalten und sind nun berechtigt, ihre Thätigkeit zu beginnen. Dieselbe soll darin bestehen, Geld aus dem Osten herbeizuziehen und unter sich, d. h. unter die Mitglieder dieser Company zu verleihen. Man glaubt auf diese Weise Geld gegen billige Procente erlangen zu können und Manche versprechen der neuen Company den besten Erfolg. Schreiber dieses enthält sich jedes Urtheils, doch freut es ihn, daß die Farmer Anstrengungen machen, mit Umgehung der Banken und Wucherer Geld gegen mäßige Zinsen zu erlangen. Leute im Osten, die Geld zum Ausleihen haben, mögen sich mit dieser Company in Verbindung setzen und können sich an einen der Directoren wenden, deren P. O. Hillsboro, Marion Co., ist. Es sind die folgenden fünf Farmer: Gerhard P. Nickel, Ben Unruh, Johann Gerbrandt, Jacob A. Unruh und Gerhard Bartel.

## Tagesneuigkeiten.

### Ausland.

**Deutschland.** — Berlin, 30. Nov. Der Kaiser Wilhelm wird den 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung am 3. Januar feiern und an diesem Tage, anstatt am Neujahr, die Generalität empfangen. — Die deutsche Corvette „Nautilus" hat die förmliche Einverleibung der Marschall-Inseln in den deutschen Besitz vollzogen. — Einer Berliner Depesche zufolge hat die deutsche Regierung die von der deutsch-amerikanischen Telegraphen-Gesellschaft nachgesuchte Genehmigung zur Landung eines Telegraphen-Cabels in Deutschland abgelehnt.

Berlin, 1. Dec. Bismarck kündigte in der heutigen Reichstagsitzung einen Protest des Kaisers gegen den versuchten Eingriff in seine Souveränitätsrechte an und bemerkte dazu: Er halte die Ausweisung von Fremden aus Deutschland für eine kluge Maßregel. Das Reich habe nicht die Befugniß, in das Recht der verschiedenen deutschen Bundesstaaten zur Ausweisung der Polen einzugreifen. Die Ausweisungs-Verfügung, über welche Beschwerde erhoben werde, sei von Preußen in der Ausübung seiner Rechte als einer der Bundesstaaten erlassen worden und in seiner Eigenschaft als preußischer Bevollmächtigter müsse er gegen die Einmischung des Reichs Beschwerde erheben. Nach dieser Erklärung des Kanzlers wurde die eingebrachte Interpellation wegen der Ausweisung der Polen fallen gelassen.

Berlin, 3. Dec. Der gegen die fünf Deutsch-Amerikaner auf der Insel Föhr erlassene Ausweisungsbefehl ist in Folge des Einschreitens des Gesandten Pendleton in der Sache von Neuem einstweilen rückgängig gemacht worden. — Dem deutsch-russischen Auslieferungs-Vertrage droht im Reichstage eine heftige Opposition. Bismarck hat zwischen Rußland und Preußen einen solchen Vertrag zu Stande gebracht und den Abschluß solcher Verträge mit Rußland in allen übrigen deutschen Staaten zu Wege gebracht. Die sächsische Regierung hat, von Bismarck dazu bewogen, in ganz Sachsen den kleinen Belagerungszustand erklärt und man erwartet von den übrigen deutschen Regierungen einen ähnlichen Schritt.

München, 4. Dec. Das bayerische Abgeordnetenhaus hat mit großer Mehrheit die Hoffnung ausgesprochen, daß der König eine Abänderung des mit Rußland geschlossenen Auslieferungsvertrages herbeiführen werde.

**Oesterreich-Ungarn.** — London, 2. Dec. Das Dorf Grahova in Illyrien ist heute durch einen von den heftigen Regengüssen in den letzten Tagen verursachten Erdrutsch zerstört worden.

**Frankreich.** — Paris, 1. Dec. Die Regierung hat beschlossen, eine Vorlage betreffs der Erhöhung des Weizenzolles in Erwägung zu ziehen.

**Spanien.** — Madrid, 29. Nov. Heute wurde die Leiche des Köngs Alfons nach dem Escurial, der Begräbnißstätte der Könige von Spanien, gebracht. Dem mit Blumenkränzen und Blumenkronen bedeckten Leichenwagen folgten die Mitglieder der königlichen Familie, des Kabinets und des Adels, sowie andere Leidtragende. Das Wetter war düster. — In einer Versammlung der gemäßigten Republikaner, in welcher Castelar anwesend war, wurde beschlossen, keine Revolution zu versuchen, sondern den Lauf der Dinge abzuwarten.

Bordeaux, 1. Dec. Der spanische Revolutionär Zorilla ist nach Spanien abgereist, um eine republikanische Schilderhebung anzuzetteln.

Madrid, 2. Dec. Es ist ermittelt worden, daß der König Alfons Schulden hinterlassen hat. Seit mehreren Jahren überstiegen seine Ausgaben die ihm in der Civilliste angewiesenen Einkünfte; es wird in Abrede gestellt, daß der verstorbene König sein Leben versichert gehabt habe.

Madrid, 3. Dec. Gerüchtweise verlautet, daß die junge Königin Mercedes bereits Anzeichen von Lungenkrankheit und Skrophelleiden, die sie von ihrem Vater ererbt, gezeigt hat und niemals so gesund sein werde, um den Thron besteigen zu können.

**Rußland.** — Warschau, 28. Nov. Der Proceß gegen eine Anzahl Leute wegen angeblicher Mitgliedschaft der social-revolutionären Partei, das „Proletariat" genannt, hat heute hier begonnen und wird allem Erwarten nach ein Vierteljahr dauern. 17 Vertheidiger sind daran thätig und 113 Belastungs- und 80 Entlastungszeugen sind vorgeladen worden.

Warschau, 29. Nov. Zu den Socialisten, deren Prozeß heute hier begonnen hat, gehören der hiesige Friedensrichter Bardowski, der Neffe des russischen Generals Eglestrom, der Artillerieoberst Sokolnicki, der Ingenieurofficier Luvy, der Advocat Warynski, der Civil-Ingenieur Kunicke aus St. Petersburg, Dr. Rechmiewski von der Moskauer Universität, der litthauische Gutsbesitzer Jannowicz, mehrere Warschauer Journalisten und fünf Arbeiter. Einer der Arbeiter, Namens Helssa, ist angeschuldigt, seinen Bruder, den er für einen Spion hielt, ermordet zu haben. Die sämmtlichen Angeklagten sind beschuldigt, Mitglieder des Central-Committee's einer Warschauer Gesellschaft zu sein, welche mit dem vollziehenden Ausschusse der „Narodnaia Volice" in Verbindung steht, der durch ganz Polen Arbeiter-Ausschüsse ernennt, sowie ferner des Versuchs zur Ermordung des Czaren mittelst einer Mine unter einer Warschauer Straße und der Ermordung zweier Polizisten. Den Zeitungen ist die Berichterstattung über den Proceß verboten worden. Die Vertheidigung ist so eingeschränkt worden, daß mehrere Advocaten sie abgelehnt haben. Einige der bedeutendsten Advokaten aus St. Petersburg, Moskau und Warschau haben die Vertheidigung der Angeklagten übernommen. Der Proceß findet auf der Citadelle statt.

**Balkanländer.** — London, 29. Nov. Einem Telegramm aus Semlin zufolge, haben die Donau-Schifffahrtsgesellschaft und die österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaften Befehl erhalten, Vorbereitungen zur Beförderung von 200,000 Mann Truppen nach Serbien zu treffen.

London, 27. Nov. Laut Nachrichten aus Sophia hat die bulgarische Regierung die Großmächte davon in Kenntniß gesetzt, daß die Serben, den Bedingungen des Waffenstillstandes zuwider, die Bulgaren in Arzer Palanka angegriffen haben.

Pirot, 1. Dec. Der Fürst Alexander verlangt das Erscheinen eines serbischen Friedens-Unterhändlers bis zum Mittwoch, Früh um Neun, widrigenfalls der Waffenstillstand für abgelaufen erklärt werden wird.

Belgrad, 1. Dec. Der Waffenstillstand zwischen den Serben und Bulgaren wird streng beobachtet. Der Fürst Alexander hat dem König Milan heute seine Friedensbedingungen mitgetheilt. Unter Anderem wird darin jedem der beiden Länder die Beobachtung der Unverletzlichkeit des Gebietes des anderen zur Pflicht gemacht. Man befürchtet indessen von vielen Seiten, daß die lebhafte Freundschaft Rußlands für Bulgarien und die Oesterreichs für Serbien die Sache sehr verwickeln wird.

Belgrad, 2. Dec. Gerüchtweise verlautet, daß die Bulgaren Pirot geplündert und eingeäschert haben. Die Bulgaren haben den serbischen Vorschlag, die beiderseitigen Truppen über die betreffenden Landesgrenzen zurückzuziehen und den Waffenstillstand bis zum 1. Februar zu verlängern, zurückgewiesen.

London, 3. Dec. Dem „Telegraph" wird aus St. Petersburg gemeldet: In hiesigen Hofkreisen ist davon die Rede, daß sich im südlichen Rußland drei Armee-Corps zusammenziehen, deren Ziel Bulgarien ist. Oesterreich rüstet 50,000 Mann kriegsmäßig aus.

**Aegypten.** — Cairo, 30. Nov. Der General Greenfall telegraphirt, daß Reiterschaaren und Fußvolk der Aufständischen auf dem linken Nilufer bei Koshay feindliche Kundgebungen machen. Der gepanzerte Nildampfer „Lotus" beschießt sie mit Granaten. Ein britischer Officier in Assuan schreibt Folgendes: Der Tod des Mahdi hat das Ansehen von dessen Namen nicht nur nicht vermindert, sondern erhöht. Sein Grab ist zum Mittelpunkt des Fanatismus geworden. Des Mahdi Mantel ist dem Kalifa Abdulla El Taascha zugefallen, welcher durch Vermächtniß von Mahomed Achmed die Herrschaft übernommen hat und dessen Anspruch darauf gleichzeitig mit dem Falle der ägyptischen Besatzungen anerkannt wurde.

Rom, 30. Nov. Ein Brief aus Massanah stellt die Nachricht von dem Tode Osman Digma's in Abrede und sagt, Digma habe, um den Tod der in Abessynien hingerichteten Gefangenen zu rächen, die ganze Bevölkerung van Kassala mit Einschluß der Europäer, niedermetzeln und die Stadt einäschern lassen.

**Algier.** — Algier, 4. Dec. Ein Erdbeben hat in Mascara, Blidah und Medeah den Einsturz vieler Häuser verursacht und den Ort Msila zu drei Vierteln zerstört. 32 Menschen sind um das Leben gekommen und 12 haben Verletzungen erlitten.

**China.** — Shanghai, 4. Dec. In der Provinz Schan Si im östlichen Binnenlande von China sind römische Münzen aus der Zeit der Regierung des Kaisers Tiberius bis zu der des Kaisers Aurelianus, d. h. vom Jahre 14 bis 275 v. Chr., gefunden worden.

### Inland.

**Washington,** 28. Nov. Der Indianer-Inspector Armstrong berichtet an den Minister des Innern, daß in der Cheyenne-Agentur am Rosebut vollkommen Ruhe herrsche. Dort hatten nämlich in Folge der Widerspenstigkeit einiger Indianer, welche die Agentur ohne Genehmigung des Agenten verlassen hathatten, Unruhen gedroht.

Washington, 30. Nov. Der General-Adjudant Drum erhielt heute folgende Depesche: „Sanchez brachte gestern Abend den Kopf eines der feindlichen Indianer, Namens Ogare Quelah, nach Fort Apache und meldete, daß die feindlichen Rothhäute alle Indianer auf der White Mountain-Reservation, deren sie dort habhaft werden können, ermorden. Wahrscheinlich haben sie bis jetzt 11 Weiber, 4 Kinder und 5 Männer und Knaben ermordet.

**Lynchburg,** Va., 30. Nov. Der Neger Henry Mason, der vor etwa einer Woche den Weißen J. R. Hannersley bei Campbell Court House mit einer Axt erschlagen hat, wurde heute Morgen um Zwei von einem Volkshaufen, worunter sich viele Neger befanden, aus dem Gefängniß geholt und an einem Baume aufgeknüpft. Schließlich schossen die Lyncher ihre Gewehre in die Leiche ab.

**Baltimore,** 1. Dec. Auf Anweisung des Finanzministers Manning wird der hiesige Zolleinnehmer am 15. d. M. 14 Beamte, welche zusammen ein Jahresgehalt von $17,385 beziehen, entlassen und die Gehälter der verbleibenden Beamten um $2400 ermäßigen. Die verminderte Beamtenzahl wird zur Bewältigung der Geschäfte vollkommen ausreichen.

**Chester,** Pa., 2. Dec. Der auf den Verdacht, neulich den Farmer John Sharpleß in der hiesigen Umgegend ermordet zu haben, verhaftete John Carpenter ist wegen Mangels an Beweisen heute aus der Haft entlassen worden.

**Elmira,** N. Y., 2. Dec. Der St. Louis-Schnellzug der Erie-Bahn ist auf der Fahrt nach Osten, während er 40 bis 50 Meilen in der Stunde fuhr, bei Scio Station entgleist. Der Locomotivführer Allen wird vermißt; der Packwagen und drei oder vier Schlafwagen geriethen in Brand. Sämmtliche Passagiere sind unversehrt geblieben.

**Lockport,** N. Y., 2. Dec. Heute Morgen ist in Medina im County Orleans, N. Y., eine Frau Miles in ihrem Hause von einem Unbekannten ermordet worden. Die Frau war 60 bis 70 Jahre alt; als ihr Mann zum Mittagessen nach Hause kam, fand er sie mit durchschnittenem Halse todt vor. Blutig gefärbtes Wasser in einem Handbecken lieferte den Beweis dafür, daß der Mörder sich die Hände gewaschen hatte, ehe er das Haus verließ und weitere Nachforschungen ergaben, daß er in dem Hause den Betrag von $115 gestohlen hat.

**San Francisco,** 3. Dec. Aus Tombstone wird gemeldet: Die Indianer griffen gestern Nachmittag den Ort Duncan an der Süd-Pacific-Bahn an und tödteten einen Mann. Sie durchschnitten die Drähte zwischen Wilcox und Fort Grant. Der Militär-Telegraphist Lord warnte die in dem Orte anwesenden Bauern und schickte sie zum Schutze ihrer Familien heim. Die Indianer befinden sich zwischen dem Percischen Rancho und Camp Grant. Eine spätere Depesche berichtet, daß der von D. H. Smith's Kaufladen abgesendete Eilbote zur Warnung der Ansiedler am Stocktonpasse heute in das Fort Grant getrieben wurde; man fürchtet, daß alle Familien in jener Gegend ermordet worden sind.

**St. Paul,** 28. Nov. Der „Pioneer Preß" wird aus Winnepeg Folgendes gemeldet: Die Hinrichtung der Indianer in Battleford dürfte der canadischen Regierung noch Unannehmlichkeiten bereiten. In der vergangenen Nacht ritt eine Bande Indianer dicht an das Fort in Battleford heran und feuerte mehrere Schüsse auf die Schildwache ab, welcher zwei Kugeln durch den Hut und die den Rock fuhren. Berittene Polizei macht auf Rothhäute vergeblich Jagd. Heute Morgen befanden die Indianer sich wieder auf ihren Reservationen und die canadischen Beamten befürchten, daß sie einen gemeinsamen Angriff auf das Fort an einem bestimmten Tage verabredet haben. Die Regierungsbeamten im ganzen Nordwestgebiet befürchten einen allgemeinen Indianer-Aufstand und rüsten sich zur Vertheidigung. Möglicherweise werden die Indianer einen Versuch zur Befreiung ihrer beiden Stammesgenossen, deren Hinrichtung neulich verschoben wurde, aber nächste Woche erfolgen soll, machen.

**Montreal,** 29. Nov. Die Blattern-Epidemie ist hier rasch im Erlöschen. Von 33 Todesfällen in der ersten Woche dieses Monats ist die tägliche Durchschnittsziffer auf 10 in der eben verwichenen Woche gefallen, während die Gesammtzahl 70 betrug, gegenüber 140 in der Vorwoche.

**Toronto,** Ont., 1. Dec. Bis zum Ende November d. J. sind hier 8180 Einwanderer eingetroffen, von denen 1819 nach dem Westen weiter gezogen sind; im vorigen Jahre belief sich um dieselbe Zeit die Zahl der Einwanderer hier auf 12,600, von denen 3100 nach dem Westen weitergezogen sind.

**Montreal,** 2. Dec. Im vergangenen Monat wurden auf den katholischen Kirchhöfen an den Blattern Gestorbene beerdigt; in Montreal 578, Cote St. Louis 98, Ste. Cunegonde 102, St. Jean Baptiste 29, St. Henry 23, St. Gabriel 14; Protestanten starben in dem nämlichen Zeitraume 15. Die Gesammtzahl der bis dahin an der Seuche Gestorbenen beträgt 3513.

## Die Menge Geldes im Umlauf.

Die Menge des Geldes, welche in den verschiedenen Ländern in Circulation gehalten wird, ist sehr verschieden. In den Ver. Staaten wurde sie am 1. October 1883 auf $17.14 Papier und $19.39 in Münze per Kopf berechnet. England berechnete im Juli 1884 an Papier $5.61, an Münze $19.25 per Kopf, Canada zu derselben Zeit $10.15 in Papier und $3.07 in Münze, Britisch Indien begnügte sich mit 24 Cents Papier und $4.10 in Silber, Frankreich dagegen hatte im September 1884 an Papier $14.55 und an Münze $38.30 per Kopf im Umlauf, Belgien und Griechenland hatten in demselben Jahre etwa $24.00 per Kopf, gleich vertheilt zwischen Papier und Münze, Cuba hat $32.17 an Papier und 7 Cents per Kopf in Münze, Rußland $5.31 in Papier und $1.26 in Münze, Oesterreich $8.69 in Papier und $3.35 in Münze, Deutschland $6.18 in Papier und $12.06 in Münze. Es würde schwer fallen, aus diesen Zahlen irgend ein Gesetz ableiten zu wollen. Gewohnheit, Geschäftsusance, Bevölkerungsdichtigkeit, vorherrschende Beschäftigung, haben alle Einfluß auf die Menge des Geldes, welche nothwendig ist, um genügende Tauschmittel zu haben.

Frankreich hat eine sehr große Circulation, wohl weil viel Geld in Spartöpfen und Strümpfen liegt, und das Bank- und Checkwesen noch nicht so ausgebildet ist; Die Ver. Staaten brauchen trotz ihres Clearinghauses 2c. mehr „Kleingeld" für den weniger dicht bevölkerten Westen und zur Bezahlung der Ernten; England hat große Lohnzahlungen und bedarf auch für seine riesigen Bankgeschäfte mehr Kleingeld; Mexico kommt mit $5.24 per Kopf aus in Folge seines ausgedehnten Creditsystems, des directen Tauschhandels mit den Farmern und der Abwesenheit großer Industrien u. s. w. In demselben Lande ändert sich das Verhältniß beständig. Am 1. Januar 1873 hatten wir in den Ver. Staaten $1.80 in Münze und $17.10 in Papier, also im Ganzen $18.90 per Kopf in Circulation, am 1. Januar 1885 aber $8.33 in Münze und $14.15 in Papier, also $22.48 im Ganzen. Seit dem 1. Januar 1881, wo wir $22.03 in Circulation hatten, ist dieser Betrag ziemlich constant geblieben, ebenso war das Verhältniß zwischen Münzen und Papier, das etwa 4.7 beträgt.

Alle Versuche, an diesem Verhältniß durch Forcirung von Silberdollars etwas zu ändern, haben sich als vergeblich erwiesen, nachdem mit Wiederaufnahme der Baarzahlung die Circulation von Münze auf einen bestimmten Punkt gehoben worden war; kein Mensch kann aber behaupten, daß wir bessere Geschäfte gemacht haben, seitdem jeden Monat mehr Silberdollars geprägt wurden. Die Lebhaftigkeit des Handels und der Industrie hängt wenig von der Masse der im Kleingeschäft circulirenden Werthzeichen ab, ein temporärer Mangel an Münze schafft keine Gefahr, so lange das vorhandene Geld überhaupt gut ist, und so lange dies der Fall ist, kann man einen Mangel an Münze, ganz unabhängig von der Masse des vorhanden Geldes, durch von anderweitig gesicherte Notenausgabe, wie sie den Nationalbanken gestattet ist, sichern.

## Wiesenbewässerung.

Die Herbstregen führen viele düngende Stoffe von den Feldern und Wäldern mit sich, weshalb das Wasser in dieser Jahreszeit die meisten nährenden Bestandtheile besitzt und die Bewässerung der Wiesen nicht zu versäumen ist. Soll eine Wiese durch Bewässerung kräftig gedüngt werden, so ist der Herbst die Hauptzeit dafür. Ist der Herbst trocken, so kann Tag und Nacht bewässert werden, und dies ist fortzusetzen, wenn Schnee fällt, vorausgesetzt, daß kein Frost dabei eintritt. Schaden bringt jedoch die Bewässerung, wenn sich durch den Frost auf der Wiese eine Eiskruste bildet, welche Monate lang andauert; nur auf stark vermoosten Wiesen braucht man die Eiskruste nicht zu fürchten, sondern trachtet im Gegentheil häufig die Bildung einer solchen zu ermöglichen, weil durch das Eis das Moos in die Höhe gezogen und sobald die Wiese ausgetrocknet ist, von dieser leicht entfernt werden kann. Hierdurch blosgelegte Stellen müssen mit Grassamen überstreut und dieser mittelst eiserner Rechen eingeeggt werden. Ferner sind die etwa vom Froste beschädigten Wassergräben dann auszubessern. Die dabei ausgehobene Erde sollte entweder zum Anfüllen tieferer Stellen auf der Wiese selbst oder zur Kompostbereitung benützt werden. Letztere ist namentlich zur Wiesendüngung auf jeder Farm und zwar im größtmöglichen Maßstabe nicht dringend genug zu empfehlen.



## Marktbericht.

4. December 1885.

### Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 84—84½c; Winterweizen, No. 2, roth, 90c; Korn, No. 2, 42c; Hafer, No. 2, 28⅞c; Roggen, No. 2, 61c; Gerste, No. 2, 65c; Kleie, $10.25—11.25 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere $3.40—6.00; Kühe, $1.60—3.60; Schlachtkälber, $3.25—6.00; Milchkühe, $25.00—65.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.70—3.75; leichte, $3.20—3.72; Schafe, $3.50—3.8[illegible]; Lämmer, $3.75—4.50. — Butter: Creamery, 12—25c; Dairy, 8—20c. — Eier: 19½—20c. — Geflügel: Hühner, lebend, 4—5c; Truthühner, 7—8c per Pfd.; Frühlingsenten, $2.50—3.00; Gänse $7.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 45 50c; von Enten, 25—30c; von Huhnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln: 40—6[illegible]c per Bu. — Heu: Timothy No. 1 $11.00—11.50; No. 2, $9.50—11.00; Prairie, No. 1, $7.00—8.00. — Wolle: gewaschene, 27—32c; ungewaschene, 17—25c.

### Milwaukee.

Weizen, No. 2, 83⅜c; Hafer, No. 2, 28c; Korn, No. 2, 41¼c; Roggen, No. 1, 63½c; Gerste, No. 2, 51⅞c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.75; Kühe, $1.7[illegible]—2.50; Kälber, $2.00—5.00; Milchkühe, $20.00 — 50.00; Schweine, $3.40 — 3.70; Schafe, $1.50—3.00. — Butter: Creamery, 22—2[illegible]c; Dairy, 13—16c. — Eier: 20—21c. — Kartoffeln: 40—65c per Bu. — Samen: Klee, $5.25—5.75; Timothy, $1.60 — 1.70; Flachs, $1.12. — Wolle: gewaschene, 21—30c; ungewaschene, 20—26c.

### Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 68½c; Korn, 27c; Hafer, 23c. — Viehmarkt: Stiere, $4.25—5.25; Kühe, $2.00—3.25; Schweine, $2.75—3.75; Schafe, $1.50—2.75.

# Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

| | |
|---|---|
| Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt | $1.50 |
| Derselbe, mit Futteral | 1.60 |
| Derselbe, mit Futteral und Namen | 1.75 |
| Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen | 2.25 |
| Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen | 3.50 |

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viele der Bücher absetzen möchten und uns auch wohl bekannt ist, daß Viele noch vor dieser Zeit Gesangbücher zu haben wünschen, so bitten wir um baldige Einsendung der Bestellungen, auf daß wir sie in Zeit fertig machen und versenden können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

## Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

